

185. B.Latoschynski zu R.Glier

Den 13. Oktober 1930, Kiew

Sehr geehrter Rheingold Moritsewitsch!

Gestern habe ich aus Charkiw zurückgekehrt, wohin auf die Aufstellung meiner Oper [185.1] fuhr, und hat Ihren Brief angetroffen. Gestern habe ich Ihnen das Telegramm gesandt, daß ich der Herschickung des Ballettes warte [185.2]. Es handelt sich darum, daß meine Reise nach Charkiw, nach Odessa schon vorbeigekommen ist, und wie es sich gezeigt hatte, ist es noch unbekannt, wenn ich und auf solche Weise fahren muß, es blieb nur ein störender Umstand, das heißt diese Arbeit, über die ich Ihnen [185.3] geschrieben habe. Jedenfalls, wenn Sie jetzt mir die Ballett-N^oN^o zu senden beginnen werden, so ich bis zum 10. November für Sie nicht 100, sondern 200 Seiten zu machen imstande sein werde. Nur senden Sie schneller.

Einen außerordentlich wichtigen Moment: in Kiew jetzt ganz kein Partitурpapier im Vorhanden ist, und ich es zu wenig habe, weil ich auf die Abschrift meiner Oper für Moskau fast ganz eigene ausgeben mußte. Deshalb ist es, Rheingold Moritsewitsch, unbedingt, damit Sie dort das Papier besorgt haben.

Das ist eine Arbeit. Jetzt noch das Folgende:

1). Ich lasse völlig geöffnet die Frage in Beziehung zu dem, ob ich oder nicht einen Teil Ihres Autorbekommens werde. Ich will gar nicht, damit Sie nichts bekamen. Und so geben Sie Petrowski 1/3 Teil [185.4] zurück. Und wenn noch wir von Ihnen so viel zu nehmen werden, was bleibt es doch Ihnen übrig? Nur 1/3? Darüber werden wir bei dem Wiedersehen reden. Besonders, schreiben Sie doch, daß Sie selbst auch instrumentieren werden. Wenn noch wir mit Kartsew die ganze Instrumentierung machten, dann noch das etwas anderes ist, und doch Sie selbst an ihr teilnehmen werden. Diese Frage muß man mit Ihnen besprechen.

2). Und hier betreffs des Vorschusses in 500 Rub[el], so werde ich glücklich sein sie zu bekommen, weil wir jetzt wörtlich ohne Kopeke sitzen . Im Institut zahlte man

schon 1 1/2 Monat nichts. Gestern haben nur allen den Vorschuß in... 10 Rubeln gegeben (!). Und in Charkiw ist es ebendasselbe. Überall steht umfassendes Heulen wegen der Geldnot. Man muß schon die Sachen verkaufen, und einige Professoren buchstäblich hungern. Ich weiß nicht, ob es besser bei Ihnen ist, ist es aber bei uns noch nicht hörbar, wenn man die Verleihung geben wird. Auf's Autorbekommen von der Oper ist mir bis auf weiteres schwer zu berechnen, weil ich im vorigen Jahr viel Vorschüße erworben habe.

3). In Zusammenhang mit solcher Lage drangen wir fürchterlich in die Schulden ein, und ich kann nicht, zu meinem aufrichtigen Bedauern, das Geld für Zhosefina Wikentjewna jetzt beziehen. Ich weiß nicht, welcher Weise man hier die Hilfe leisten kann? Wenn Sie ihr mit der Post senden werden, so wird sie ganze Tage auf der Post blank stehen und von Zeit zu Zeit vorläufig je 10 Rub[el] zu bekommen. Falls wäre es irgendeine ein Anlaß sein!

In voraus benachrichtige ich Sie, Rheingold Moritsewitsch, wenn Sie für mich das Geld besorgen werden, keinesfalls senden Sie sie mit der Post, weil dann statt instrumentieren wird ich die Zeit auf der Post durchführen müssen. Wenn Sie für mich diese 500 Rub[el] haben, schreiben Sie mir, und ich werde um sie abnehmen ankommen, nicht jenes ich ankommen werde, sondern werde ich zur selben Minute anfliegen, wenn ich erfahre, daß sie bei Ihnen schon sind. Dann, wird es verstanden, ich werde das Geld und für Zhos. Wik. anfahren, nur doch die Not darin, daß es nicht schnell wird, und man sie das Geld jetzt von irgendwelchem Muster übergeben muß. Eine Hoffnung ist nur, daß jemand nach Kiew fahren wird.

4). In Beziehung zu meiner Oper schreibt mir niemand nichts aus dem Theater, auf solche Weise für mich von der Neuheit Ihre Benachrichtigung war, daß die Schikane zum Text [185.5] immer noch dauern. Die Zensoren sind dort, anscheinend, ganz verrückt. Doch fürchterlich ist schon der Text so im Vergleich mit ukrainisch schwerbeschädigt, — und jenen noch es wenig ist! Ich schrieb mehrmals und Arkanow, und Bogdanow, sie aber antworten mir nur vom edlen Schweigen. Ich bitte

Sie sehr, wenn Sie sie sehen werden, äußern Sie von ihm meine äußerste Verwunderung aus diesem Anlaß. Kann es sein, wird das wirken.

Im allgemeinen begann ich schon die Hoffnung auf die Aufstellung meiner Oper darin dem Jahr zu verlieren.

5). Mich hat in diesem Jahr ZEKUBU mit der Geldüberweisung auf die ausländische Zeitschriften fürchterlich angeführt. Für mich ist eine Rundfunkzeitschrift aus Berlin besonders wichtig, dank dessen ich oft die schönen Konzerte hören kann [185.6]. Dessen ungeachtet, daß ich für ihn das Geld noch im Januar beigetragen habe, sind bisher es dort noch nicht bekommen. Sie kostet pro Jahr 30 Marken, aber 21.50 waren dort meine vom vorigen Jahr, 8.50 bisher sind dorthin nicht beigetragen. Die Zeitschrift setzt man mir fort abzuschicken, weil man mir glaubt, daß ich es beitragen wird. Schnell wird das neue Jahr anfangen, und ich kenne nicht, wie ich ihnen diese 8.50+30 Marken auf zukünftiges übersenden werde.

Hier ist mir einer Gedanke erscheint, Sie das Folgende zu fragen. Ob Ihr Bruder hierher der eigenen Frau, das heißt Barbara Nikolaiewna das Geld [185.7] sendet? Wenn ja, ob man jenes machen durfte so, daß er dort für mich für die Zeitschrift bezahlt hätte und ich hier jetzt ihr das Geld gäbe. Wenn ja, so es wäre prächtig. Wenn er nichts sendet, so kann bei Ihnen dort irgendwelche Bekannte sind, denen aus Deutschland das Geld senden? Es hätte mich fürchterlich verdient. Ich muß für dieses Jahr 8.50 Marken und aufs zukünftiges 30 Marken beitragen. Obwohl zuerst diese unglückliche 8.50!!

Bin Ihnen, Rheingold Moritsewitsch, für die Einladung, zu Ihnen anzukommen, sehr dankbar. Ich werde Ihre Einladung benutzen, wenn man um das Geld abnehmen ankommen muß. Es ist hier gültig, allmächtige Sache dies Geld ist, es kein Geld gibt — und ganzes Leben nach dummerweise geht.

Also, das bedeutet, senden Sie mir №№ des Ballettes, das Notenpapier, und ich auf die Arbeit sich mache. Und bitte, schreiben Sie mir, ob Sie solche Bekannte (das Geld vom Ausland) haben.

Hallo vür Ihren.

Lila und ihrem Mann wünsche ich das glückliche Weg.

M.A. sendet ein Hallo.

Ihren B.Latoschynski.

185.1. Die Charkover Erstaufführung „Des goldenen Reifen“ im Oktober demselben Jahren haben der Regisseur M.M.Foregger und Der Dirigent A.E.Magulian verwirklicht.

185.2. Es handelt um ein Ballett von R.M.Glier „Die Komödianten“. Das Telegramm ist nicht aufbewahrt.

185.3. Es handelt um die Schauspielen für den Funkausschuß.

185.4. Petrowski Andrej Pawlowitsch (1869-1933) – ein Regisseur; Ballettmeister, Librettist. Arbeitete in Bolschoj Theater. Machte die wesentliche Korrigierungen ins Libretto des Ballettes von R.M.Glier „Die Kommödianten“, dessen infolge der Komponist hatte ihm 1/3 des Autorbekommens abgegeben.

185.5. Für die Aufführung von „Der goldene Reifen“ in Bolschoj Theater vorschlagte man B.N.Latoschynski gründlich das Libretto umarbeiten und auch den Namen des Werkes verändern.

185.6. 1927-1931 hatte B.N.Latoschynski mat Vermittlung ZEKUBU eine Möglichkeit die deutsche Zeitschrifte „Die Musik“; wo die Artikel über die Komponisten und Informationen übers Musikleben von verschiedenen Städte gedruckt wurde, und auch „Die Allgemeine Musikyeitung“ und „Der Deutsche Rundfunk“, wo die Sendungpläne aus verschiedenen Europa-Staaten gedruckt wurde subskribieren. Als die stalinsche „eiserne Vorhang“ niedergegangen war, wurde diese Möglichkeit verloren.

185.7. Barbara Nukolajewna, die Gattin von Moritz Moritzewitsch Glier, der mit dem Vater und Bruder Karl noch vor den Ereignissen 1917 nach Deutschland emigriert hatten, blieb mit der Mutter des Komponisten Zhosefina Wikentjewna in Kiew leben.